

Die Erziehung

Dupanloup, Félix

Mainz, 1867

Fünftes Kapitel. Fortsetzung und Schluß desselben Gegenstandes.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-81906](https://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:hbz:466:1-81906)

Rhetorik inne zu haben und selbst neben der Grammatik ich weiß nicht welche Logik, die ich hier weder definiren, noch beurtheilen will. Aber jene andere herrliche Nahrung der Intelligenz, welche sich gleichfalls im Griechischen und im Lateinischen, in der Rethorik und in der Grammatik, in den Wissenschaften und in der Philosophie findet, wenn man sie darin zu suchen weiß und die Erziehung nicht auf den materiellen Unterricht beschränkt; jene geheimnißvolle Nahrung, woraus die wahre Größe der Intelligenz mit dem erhabenen Sinne für das Wahre und Schöne entsteht, woraus die Kenntniß Gottes und das Pflichtgefühl hervorgeht, woraus die Tugend und mit ihr alle großen Gedanken entspringen, woraus sich endlich die Achtung für alles Menschliche und Göttliche ergiebt. . . . ohne Gott, ich frage Euch, wer wird es auf sich nehmen, im Kinde diese Lebensnahrung vorzubereiten?

Da ich aber einmal hierauf gebracht bin, so erlaube man mir, über diese von so vielen Erziehern so merkwürdig verkannte, so unwürdig herabgezogene intellectuelle Erziehung meine ganze Meinung zu sagen! Um dies besser zu können, werde ich wieder auf die hohen Prinzipien zurückgehen, deren Licht diese ganze Frage beleuchtet.

Fünftes Kapitel.

Fortsetzung und Schluß derselben Gegenstandes.

Gott ist nicht allein, wie ich gesagt habe, der mächtigste und geschickteste Werkmeister, der nothwendige Arbeiter an dem großen Werke der menschlichen Erziehung, sondern Er ist auch das einzige Muster und das vollkommene Vorbild des beabsichtigten Werkes; und deshalb könnt Ihr nicht einen Augenblick an diesem Werke arbeiten, ohne Eure Augen auf Ihn gerichtet zu halten.

Gott ist in der Erziehung wie überall der Anfang, die Mitte und das Ende aller Dinge; Ihr findet Ihn selbst in

den Fähigkeiten des Kindes wieder, das Ihr erzieht; Ihr findet Ihn in den Wissenschaften, in der Literatur, in der Poesie, in den Künsten, die Ihr dasselbe lehrt, wieder; und ebenso in den einfachsten Anfangsgründen des Geschmacks, welche Ihr ihm mittheilt.

Man hat gesagt, und es ist wahr, es gäbe keinen richtigen, von der menschlichen Intelligenz eingeschlagenen Weg, an dessen Ende nicht Gott erscheine, als die einzige Sonne, welche Alles erhellt, Alles erleuchtet! Sagt Ihr dies dem Kinde oder entzieht Ihr seinen Blicken, seiner Bewunderung die Gegenwart seines Gottes?

Gehen wir auf das Einzelne über: Alles ist hier herrlich und der tiefsten Meditation würdig.

Gott ist die höchste Wahrheit, Schönheit und Güte; aber ist nicht das Wahre, das Schöne, das Gute der wesentliche Gegenstand des intellectuellen und moralischen Unterrichtes in der Erziehung! Aber haben nicht selbst die Fähigkeiten des Kindes, das Ihr erziehen sollt, eine Aehnlichkeit mit Gott? Gott ist Leben, Intelligenz und Liebe; ist das Kind etwas Anderes?

Beachtet es wohl: Gott wollte nicht allein, daß Seine höchste Wahrheit, Schönheit und Güte, die wesentlichen Vollkommenheiten Seiner eigenen Natur, den eigentlichen Grund des Seins in diesem Kinde und folglich den Gegenstand und das Wesen seiner Erziehung bilde; sondern Er hat ferner gewollt, daß die höchste Macht Seiner göttlichen Natur sich in seinen wachsenden Fähigkeiten spiegele, die zu entwickeln Ihr beauftragt seid. Dieses Kind lebt also, es denkt, es liebt, wie Gott liebt, denkt und lebt. Habt Ihr jemals daran gedacht? Haltet Ihr es für unnütz, dies zu wissen? Haltet Ihr es für unnütz, es zu sagen? Glaubet Ihr, diese Philosophie sei Euer unwürdig?

Ich will mich über diesen bewunderungswürdigen Gegenstand nicht weiter ausbreiten, als es sich ziemt; ich kann jedoch nicht umhin, hier auf diese überraschende Dreierheit auf-

merksam zu machen, die in der bewunderungswürdigen Einheit einer erschaffenen und unvollkommenen Natur ein so lebendiges Bild und eine so erstaunliche Aehnlichkeit mit dem unendlichen Gott errathen lässt; und wenn ich mich dabei aufhalte, diese großen Wahrheiten mit Bewunderung zu betrachten, so thue ich es deshalb, weil sich da das Princip der Harmonie, der Fülle und der Kraft der menschlichen Fähigkeiten findet und weil es von keinem, der sich der Aufgabe, sie zu bilden, widmet, ungestraft ignorirt werden darf.

Diese Theorie der menschlichen Fähigkeiten, welche hier blos anzudeuten ich mich begnügen, ist nur das Princip und Fundament der eigentlichen Theorie der Erziehung selbst. In allen diesen Dingen erscheint Gott; Sein Name, Sein Glanz erleuchtet alle Theile und man muß mit dem heidnischen Dichter sagen:

„Ab Jove principium: Jovis omnia plena.“

Bis zu diesem erhabenen Ideal soll das Kind erhoben werden; und die Literatur, die Wissenschaft und die Künste sind deshalb ein so mächtiges Erziehungsmittel, weil sie in Allem, was sie Wahres, Schönes und Gutes besitzen, die höchste Wahrheit, Schönheit und Güte, das heißt: Gott selbst repräsentiren, Dessen Gegenwart Euch lästig ist und Dessen Namen Ihr niemals aussprechet.

Mögt Ihr wollen oder nicht: das Wahre, das Schöne und das Gute ist der natürliche, der nothwendige Gegenstand der menschlichen Fähigkeiten und ihrer Entwicklung durch die Erziehung; und außer dem Wahren, dem Schönen und Guten, das heißt: ohne Gott ist es absolut unmöglich, sich eine wirkliche Entwicklung des Lebens, der Intelligenz und der Liebe in irgend einem Geschöpf zu denken.

Betrachtet das jüngste Kind, dessen erste Erziehung Ihr beginnt; studirt seine Vernunft: das erste Erwachen dieser hohen Fähigkeit ist das Verständniß für die Wahrheit.

Studiret seine Einbildungskraft: ihr erster Blick ist das Schauen, die Bewunderung der Schönheit. Endlich ist das

Gefühl, die Liebe für das, was ihm schön erscheint, das erste, das noch unerklärbare, aber gewisse Leben dieses noch so schwachen Willens, der doch eines Tages so stark sein wird, dieser Empfindungsfähigkeit, die bald so lebhaft und so glühend sein wird.

Aber hütet Euch! Wenn die Fähigkeiten dieses Kindes auch bewunderungswürdig und wahrhaft göttlich sind, so sind sie doch auch hinfällig, vergänglich leicht, zu zerstören; man muß sie deshalb in entsprechender Weise heben, kräftigen, die einen zu den andern in Harmonie bringen und sie deswegen in Harmonie zu Gott setzen. Man muß sie beschützen und gegen jede Herabwürdigung vertheidigen; man muß endlich in ihnen die Ähnlichkeit mit Gott zu erhalten suchen.

Dies ist Eure Aufgabe. Das seid Ihr diesem Kinde und Gott, dessen Ebenbild es ist, schuldig. Nichts Anderes ist die Erziehung, die es von Euch zu erhalten erwartet. Und Ihr könnt diese Aufgabe nicht anders erfüllen, als indem Ihr seine Fähigkeiten so viel als möglich an dem Reichtum und an der Kraft der göttlichen Fähigkeiten Anteil nehmen laßt; mit einem Wort, als indem Ihr mit der ganzen Vollkommenheit, deren seine Natur fähig ist, das göttliche Wort erfüllt, wodurch das Kind erschaffen worden: „Faciamus hominem ad imaginem et ad similitudinem nostram¹⁾.“

Noch einmal: dies ist Eure Aufgabe und Ihr wollt sie ohne Gott erfüllen! Und Ihr fühlet nicht das Bedürfniß, Seinen Namen anzurufen, Ihn zu bitten! Und Eure ganze Religion würde sich nur durch unbestimmte Allgemeinheiten verrathen, welche nichts berührten, weder Euren Geist, noch Euer Herz, noch Euer Gewissen! Dies ist offenbar unmöglich! Und wozu führt es auch häufig? Die Aufgabe wird nicht erfüllt; ja, was noch schlimmer ist: sie wird schlecht erfüllt und Alles verschlechtert sich unter den Händen eines Erziehers ohne Glauben.

1) Genesis I, 26.

Aber ich habe nicht Alles gesagt. Es giebt nicht allein das Schöne und das Wahre; es giebt auch das Gute. Es giebt das, was gut und rechtschaffen ist; es giebt eine Tugend, es giebt eine Moral, es giebt Pflichten.

Ich, ein religiöser Erzieher, ich finde dies Alles in dem intellectuellen Unterricht. Ihr aber, ohne Evangelium, ohne Jesus Christus, ohne Tempel, ohne Altar, ohne Glauben, ohne Communion, ohne Frömmigkeit, beinahe ohne Gott, was könnt Ihr? Ich klage Euch keineswegs an, sondern ich beklage Euch. Nein, nein, wenn ich an Eure Ohnmacht und an Euer Unglück denke, so bin ich, wie groß auch Euer Unrecht sein mag, nicht versucht, bitter gegen Euch zu sein.

Ihr laßt wohl zuweilen die großen Worte Pflicht, Moral, vielleicht sogar Tugend an den Ohren dieses Kindes vorübergehen; es muß wohl geschehen; aber mit welcher Verlegenheit, mit welcher zögernden Sprache! Denn, was ist schließlich Pflicht und Moral ohne Gott, ohne Sein Gesetz, ohne Sein Evangelium! Die Tugend, ja, nennen wir sie bei ihrem rechten Namen, die Keuschheit, wo ist sie, wenn wir aufrichtig sein wollen, ohne die Furcht Gottes?

Ist es nicht die durch das Evangelium Seines Sohnes geoffenbarte Autorität Gottes, welche allein die vollständige Ueberzeugung von der Pflicht beibringt und die Tugend einflößt, während der Lehrer sie predigt oder auferlegt? Muß sich nicht Gott zeigen, damit die Moral einen Sinn habe und nicht als eine widerwärtige Vorschrift der Gewalt erscheine, welche die Schwäche zwingt und den Leib beugt, ohne bis zur Seele zu dringen?

Diese Moral ist nur der Ausdruck der höchsten Gerechtigkeit und vor dieser beugt sich das seinem Wesen nach von Euch unabhängige Gewissen des Kindes so weit, daß es darin das Gesetz und den Willen Gottes sieht.

Aber was wollt Ihr? Ohne den Namen Gottes und Jesu Christi, ohne das Evangelium glaube ich, könnt Ihr Euerem Zögling nicht einmal die Pflichten und die Tugenden,

welche Ihr ihm anempfiehlt, entschieden begründen. Und obgleich man mit Kindern nicht zu viel über Gründe sprechen soll, weil man dadurch schlimme Grübler aus ihnen macht — vernünftige Wesen aus ihnen machen wollen, ist natürlich etwas Anderes — so muß man ihnen doch den höchsten Grund der Dinge mittheilen; und wo findet sich dieser letzte und höchste Grund der Tugenden und der Pflichten, wenn nicht im Evangelium?

Ihr mögt also machen, was Ihr wollt: dieser Gott, den Ihr entbehren zu können glaubt, ist überall in der Erziehung. Er zeigt sich Euch darin zunächst als Schöpfer, dann als Mitarbeiter, dann als zu erreichendes Ziel, endlich als das nachzuahmende Vorbild. Alles, was Ihr lehren sollt, erinnert Euch an Ihn; Ihr findet Ihn nicht allein im Kinde wieder, dessen erster Vater Er ist, nicht allein in den Eltern dieses Kindes, weil sie die Inhaber der göttlichen Autorität bei demselben sind . . . Ihr findet Ihn, Euch zum Trost, in Euch selbst wieder; wenn Ihr nicht Seine Repräsentanten seid, seid Ihr Nichts, Ihr müßt Euch zurückziehen. Wenn Gott nicht zwischen Euch und diesem Kinde steht, wo ist für Euch das Recht zu befehlen, wo ist für jenes die Pflicht, zu gehorchen? . . .

Das Traurigste aber ist, daß das Uebel, welches ich beklage, nicht vereinzelt dasteht; es ist ein allgemeines, öffentliches Uebel. Es ist zu einem System erhoben worden und zwar zu einem solchen System, daß sich selbst religiöse Leute desselben kaum erwehren konnten und mehr oder weniger gern oder ungern sich dem thyrannischen Einfluß unterwarfen. Wie oft habe ich nicht treffliche Universitätsprofessoren darüber klagen gehört! Darf ich hier meine Gedanken über die Gründung und über die Reglements der kaiserlichen Universität sagen? Ich bin an der Universität vielen ehrenwerthen Männern und vollkommen aufrichtigen Christen begegnet, bin mit ihnen bekannt geworden und kenne deren noch; dessenungeachtet aber und trotz des großen Namens eines Bonald,

Fontanes, Baussat, Emery, Frayssinous und so vieler Anderen, sind die schlimmen Seiten des großen Geistes, der diese Anstalt gegründet, nur allzu fühlbar darin. Jedem Uninteressirten und Unparteiischen mußte es als ein wahrhaft übermäßig weitgehendes Monopol erscheinen, daß eine einzige und universelle Corporation in ihren Reglements Alles entwickelte, was sich in einem großen Lande auf die Erziehung bezieht: den technischen und den Elementarunterricht; die höheren Curse und die Vorstudien; die Akademien und die Dorfschulen; die salles d'asile und die gelehrten Facultäten; die Elementarlehrer und die Professoren der Theologie; die Erziehung der Töchter bis hinauf zur heiligen Retraite der Klöster. Nein, ich habe niemals für dieses ungeheuere administrative Gewebe schwärmen können, das gleich einem Netz über alle Altersklassen, über alle Verhältnisse, über alle Geschlechter von einem Ende Frankreichs bis zum anderen geworfen ist, und zwar der Art, daß ihm keiner entschlüpfen kann.

Dieses Netz ist von Einigen als das Hauptwerk der menschlichen Politik gefeiert worden. Und man wird in der That nichts Nehnliches in der Geschichte der Völker finden: der absolute moralische oder materielle, politische oder religiöse Despotismus hat niemals eine Erfindung von solcher Vollkommenheit gemacht.

Und was hat man mit allem Dem zu Wege gebracht? Wozu haben so große Anstrengungen geführt? Was war das Resultat? Ueber was hat man von allen Seiten gesetzt? Welches ist die allgemeine, schmerzliche, unaufhörliche Klage gewesen? Was haben die feierlichsten Geständnisse mehr als Einmal enthüllt?

Man hat von allen Seiten gesehen und gefühlt, daß dem Unterricht die Religion gründlich abging;

man hat Schüler ohne Ehrfurcht und ohne Sitten, man hat junge Leute ohne Christenthum und ohne Glauben gesehen;

man hat Kinder gesehen, welche von ihrer Schule wie von einem Gefängniß, von ihren Lehrern wie von ihren

Feinden, von ihren hingebendsten Religionslehrern wie von Fremden sprachen, die sie kaum kannten, die verurtheilt sind, nur officiell und in langen Zwischenräumen vor ihnen zu erscheinen, die ihnen nichts Böses zufügen, ihnen aber auch beinahe nichts Gutes erweisen können.

Und doch waren fünfzehn Bände Gesetze, Verordnungen, Vorschriften, Beschlüsse, Reglements aller Art unter allen Regierungen verfertigt worden, um diese große Anstalt zu verbessern! Es kamen in diesen fünfzehn Bänden sogar einige Zeilen vor, welche „die Vorschriften der katholischen Religion der Achtung der Lehrer und der Schüler“ empfahlen!

Umnütze Bemühungen! Ohnmächtige Gesetze! Verlorene Zeit! Wofür?

Ach, die Politik kann wohl Schulen, einen Lehrerkörper, selbst Religionslehrer, ein ausschließliches Monopol, Reglements, Inspectionen, Promotionen, Würden, Ehren, eine ganze Zukunft schaffen; mit All diesem aber, was wird aus der Religion? was wird aus der Erziehung? Wer weiß das?

Es fehlt noch etwas dabei — aber was?

Die göttliche Einrichtung, das Recht, der Intelligenz zu gebieten, die Macht, von der Moral zu überzeugen und zum Gewissen zu sprechen: es fehlt einfach Gott dabei: die Idee von Gott, die Autorität Gottes, ohne welche selbst die intellectuelle Erziehung in unwürdiger Weise herabgezogen werden, und die moralische Erziehung, d. h. die Unterwerfung des Willens unter die strengen Pflichten, die Achtung, der Gehorsam, die Unterdrückung schlechter Neigungen, der Kampf der Natur gegen sie selbst, unmöglich sein wird.

Ferner: was wird Eure Politik thun, um den Erzieher die Selbstverläugnung und den Opfermut, das Wohlwollen und die Willigkeit, die Hingebung und das Selbstvergessen einzulösen? Das Geld reicht dafür nicht aus; Ihr gebt ihnen zu wenig und wenn Ihr ihnen auch mehr geben würdet, Ihr würdet damit doch nicht genug thun. Es handelt sich hier um etwas, das von der Habgierde und vom Ehrgeiz

nicht eingeflößt wird: die Liebe zu Gott, die Liebe zur Jugend, die christliche Liebe und das Evangelium thuen noth. Die administrative und die politische Gewalt kann ihre Professoren bis zu den höchsten Ehren des Landes erheben und den Ehrgeiz in ihnen wecken, oder sie herabziehen nach Willkür und feile Diener aus ihnen machen; niemals aber wird sie einen christlichen Schulbruder hervorbringen.

Man kann es nicht oft genug wiederholen: „Die Politik kann Erziehungs- und Moralgesetze machen, aber sie schafft weder die Erziehung, noch die Moral. Die Politik mit allen ihren Kräften nimmt da ein Ende, wo das menschliche Gewissen anfängt. In dieses dringt nur Gott und auch Er zwingt es nicht mit Gewalt; Er unterwirft es nicht slavisch; nein, während Er ihm befiehlt, lässt Er ihm die Freiheit; blos wenn es sich widersetzt, greift Er es mit Gewissensbissen an. Dort hat Er die Oberherrschaft.“

„Es ist deshalb ein Irrthum der Politik, Gott in der Erziehung ersezzen zu wollen. Gott ist ihr verdächtig; Seine Thätigkeit ist für sie gleichsam eine Art gefährlicher Rivalität¹⁾.“

Unter diesem unheilvollen Einfluß hat man in Europa fünfzig Jahre lang unsinnige Anstrengungen gemacht, um eine möglichst vollkommene materielle menschliche Ordnung an die Stelle der geistlichen und göttlichen Ordnung, die man nicht mehr wollte, zu setzen! Welche unnützen Meisterwerke! Welche unvergleichlichen und doch unfruchtbaren Pläne! Welche Systeme! Welcher Aufwand von Genie, um gegen die unveränderliche Natur der Dinge zu kämpfen! Um gegen die väterliche und gegen die göttliche Autorität zu kämpfen! Gegen die unwandelbare und heilige, unüberwindliche und endlich siegende väterliche Autorität! Um gegen Gott und gegen das Kind zu kämpfen, welches Sein Werk ist und ohne Ihn nicht erzogen werden kann. Ja, Ihr Erzieher ohne Religion, Ihr habt gegen Gott gekämpft und dies ist ein unsinniger Kampf.

1) M. Laurentie, lettres sur l'éducation.

Ich scheue mich aber nicht, noch etwas zu sagen: Ihr habt gegen eine vielleicht noch unüberwindlichere Gewalt, als die Seinige, Ihr habt gegen das Kind gekämpft.

Ja, das Kind hat Euch besiegt oder vielmehr Gott durch dasselbe.

Gott scheint zuweilen die Dinge ihren Gang gehen zu lassen. Man treibt Mißbrauch damit und Er zeigt sich nicht; die göttliche Strafe kommt nicht sofort; aber das Kind ist weniger geduldig, als Gott; es läßt Euch nicht unangefochten. Ihr könnt es nicht ohne Gott erziehen, ohne Euch selbst damit zu strafen.

Es muß seine Erzieher die ersten Früchte kosten lassen, und das ist gerecht: die bitteren Früchte der sträflichen Erziehung, welche es von Ihnen erhalten hat.

Ich habe mich geirrt, als ich sagte: die göttliche Strafe erfolge nicht sofort: gerade das ist die große Strafe; Ihr habt also thun mögen, was Ihr wollet, die Kinder haben Euch besiegt.

Man hat jüngst mit Bestürzung gesehen, was aus diesen schlecht erzogenen Generationen wird: man hat sie ohne Gott erzogen und man hat sich plötzlich ihren tollen Launen, ihren verdorbensten Vorstellungen, ihren entfesselten Leidenschaften überliefert gefunden. Große Lehre, strenges, aber gerechtes Gesetz der Vorsehung! Gerade durch die Ausschweifungen, durch die stürmische Agitation der heranwachsenden Geschlechter hat Gott endlich Seine verkannten Rechte auf die Erziehung der Jugend reklamirt.

Was mich betrifft, so habe ich, als ich im Jahre 1848 das gesamme Frankreich sich erheben sah, voll Schrecken fühlend, daß es sich endlich gegen diese Jugend vertheidigen müsse — und am Morgen des 25. Februar, als gereifte Männer, Greise, Beamte, alte Minister, hohe Officiere bei Tag und bei Nacht Patrouillen bildeten, um die Stadt zu schützen, als ich sie verurtheilt sah, sich, um die öffentliche Ordnung aufrecht zu erhalten, für einen Augenblick sogar zu Anführern

dieser Jugend und dieser Kinder herzugeben, die damals allein geachtet waren — da habe ich mich der Worte der heiligen Schrift erinnert: „Per quae peccat quis, per haec et torquetur.“ (Buch der Weisheit 11, 17.) „Womit Jemand sündigt, damit wird er gestrafft.“ Und ferner: „Dabo principes pueros eorum . . . Effeminati dominabuntur eis.“ (Isaias 3, 4.) „Ich werde ihnen Knaben zu Fürsten geben und Weichlinge werden über sie herrschen.“

Und dann habe ich den Tag gesegnet, da der hochherzige Antrag der weisesten Häupter der Universität selbst in Ueber-einstimmung mit den berühmtesten Politikern dem Vaterlande, den Familien, der Kirche die Lehrfreiheit gab.

Sechstes Kapitel.

Das göttliche Apostolat und der Diener Gottes in der Erziehung.

Bevor ich dieses erste Buch abschließe, will ich von der Höhe der Principien herabsteigen, um desto besser deren directen, unmittelbaren Einfluß auf das Werk der Erziehung zu zeigen; dieses werde ich in den letzten Kapiteln versuchen; ich werde, so tief ich vermag, auf das innerste Leben der Frage eingehen; ich werde die Dinge bei ihrem wahren Namen nennen und welcher Art auch die Einzelheiten sein mögen, auf welche ich einzugehen habe, so wird doch, hoffe ich, klar daraus hervorgehen, daß man in den wichtigen Fragen niemals herabsteigt, wenn man zur Praxis gelangt.

Aus allem Vorhergegangenen folgt: 1) daß Gott in der Erziehung die erste Stelle einnehmen muß; 2) daß der Erzieher dabei nur Sein Diener, Sein Stellvertreter, Sein Abgesandter ist; 3) daß dieses Werk ein innerliches Werk, mit andern Worten: die Erziehung der Seelen ist.

Wo aber befinden wir uns in Betreff dieser wichtigen Gegenstände? Dieses will ich hier zeigen und um mich recht